

fence Force (CHDF) als auch die paramilitärischen Gruppen wie die AM in die regulären Polizeistreitkräfte integriert werden sollen (PH: Nr.34, Mai 1987, S.2). Damit blieben nicht nur die Forderung zahlreicher Menschenrechtsorganisationen nach Auflösung der "vigilante"-Gruppen unerfüllt, sondern insbesondere auch das Versprechen Aquinos, die für unzählige Menschenrechtsverletzungen in der Marcos-Ära verantwortliche CHDF abzuschaffen. Im Gegenteil, die Taktik dieser Gruppen würde vollends staatlich legitimiert. Teilweise ist dieser Zustand allerdings bereits jetzt erreicht, wenn man liest, daß Cory Aquino die in Davao del Sur operierende "vigilante"-Gruppe NAKASAKA als einen spezifischen Ausdruck von "people power" versteht (NM v. 22.4.87, S.23).

Offenbar hat auch sie inzwischen Gefallen gefunden an Jun Palas-Slogan "Entscheide dich zwischen Christentum und Kommunismus". Sein Anti-Guerilla-Konzept durfte der AM-Propagandachef sogar in Manila vortragen. "Seitdem sind Jun Pala und die Alsa Masa nicht so sehr Zentrum einer Kontroverse, sondern vielmehr Modelle für Methoden, die sich die Regierung überlegt, um eine 'Serie ehrenvoller Siege' über die Kommunisten zu erringen, wie es sich Corazon Aquino im April bei einer Ansprache vor der Armee wünschte", stellt Lukas Schwarzacher in der FR vom 22.5.1987 fest. Begleitet werden diese militärischen Maßnahmen gegen den philippinischen Untergrund von einer breitgefächerten antikommunistischen Propagandawelle, die nicht nur über Radiokommentatoren vom Schlage eines Jun Pala läuft, sondern innerhalb der Armee neue Kurse zur Bildung

moralisch-politischer Werte ("Values Formation Courses") umfaßt (FEER v. 12.3.87, S.30) und es im Presesewald Manilas zum Gerücht brachte, die NPA würde aus dem Osten finanziert, und das Geld über die bundesdeutschen Grünen auf die Philippinen gebracht. MdB Ludger Vollmer hat dem inzwischen zwar energisch widersprochen, aber folgenlos bleibt diese antikommunistische Gerüchteküche nicht. Fast hätte sie ein erstes prominentes Opfer innerhalb der katholischen Kirchenhierarchie gefunden: Bischof Fortich von Bacolod/Negros entging am 27. April knapp einem Bombenanschlag. Er hatte sich zuvor vehement gegen die Denunziation von 35 Priestern seiner Diözese als "Kommunisten" gewandt und die Strategie des "Low Intensity Conflicts", wofür der Nationale Sicherheitsrat der USA Negros als ein "Pilotprojekt" erkoren haben soll, zurückgewiesen (PHI Nr.34, Mai 1987, S.9-11).

Frank Braßel

Die Rückkehr der Oligarchen

DIE WAHLEN ZUM SENAT UND ABGEORDNETENHAUS VOM MAI 1987

'Cory' Aquino hat in den Wahlen am 11. Mai 1987 eine überwältigende Mehrheit in Senat und Abgeordnetenhaus für ihr Wahlbündnis Lakas ng Bayan (People's Power) erhalten. Das konservative Oppositionsbündnis Grand Alliance for Democracy (GAD) unter Führung des ehemaligen Verteidigungsministers Ponce Enrile hat im Senat nur zwei von insgesamt 24 Sitzen erhalten, für Enrile selbst und den Schauspieler Josef Estrada. Im Abgeordnetenhaus mit insgesamt 250 Sitzen hat Enriles Oppositionsbündnis keine zehn Prozent erhalten. Das fortschrittliche Wahlbündnis Alliance for New Politics (ANP), zusammengesetzt aus der neuen Volkspartei Partido ng Bayan (PNB), den Volunteers for Popular Democracy (VPD) und der neugegründeten Frauenpartei KAIBA, ist im Abgeordnetenhaus unter drei Prozent geblieben und hat keinen Sitz im Senat erhalten. Es wird noch eine lange Zeit dauern, bis die bisherige Boykott-Position der Linken überwunden ist und ihre Wählbarkeit und Koalitionsfähigkeit von der Öffentlichkeit akzeptiert werden.

'Cory' Aquino hatte ihr ganzes Prestige und ihre magische Beliebtheit in die Waagschale geworfen,

Amando Doronila, Chefredakteur und politischer Kommentator der Tageszeitung MANILA CHRONICLE, nennt den Prozeß die Refeudalisierung des Landes und nennt auch die Familiendynastien beim Namen.

um den von ihr persönlich ausgesuchten Kandidaten zum Wahlsieg zu verhelfen. Dabei war sie so weit gegangen und hatte erklärt, daß sie keine Opposition braucht, weil ihr Wahlbündnis die Opposition einschließt. Das war eine höchst undemokratische Interpretation von Opposition, begründet in ihrer Besessenheit von einer Politik der Mitte, die längst konservative Züge angenommen hat.

Aber nicht in ihrem fragwürdigen Demokratieverständnis, sondern in der Rückkehr der Großfamilien des Landes in die Politik liegt die Lähmung des Demokratisierungsprozesses seit der Vertreibung von Marcos im Februar 1986 begründet.

Die Rückkehr der Oligarchen (Amando Doronila)

Mit dem gestrigen Abschlußtreffen der Regierungskoalition Lakas ng Bayan, im Liwasang Bonifacio war der Höhepunkt der Wahlkampagne zu den morgigen Kongreßwahlen erreicht. Bei diesen Wahlen bewirbt sich eine Rekordzahl von Kandidaten um einen Sitz im Kongreß - es sind mehr als 80 für 24 Senats-Sitze und über 2000 für 200 Unterhaus-Sitze.

Die Senats-Kandidat/inn/en sind in 3 Hauptkoalitionen aufgeteilt: die zentralistische Lakas ng Bayan, die konservative Opposition 'Grand Alliance for Democracy', unter-

stützt von ihrem ideologischen Verbündeten, der KBL, und die linke Partido ng Bayan mit der verbündeten Bayan, der Bündnisorganisation für die Basisgruppen. Im Unterhaus ist die Parteistruktur komplexer: Dort sind es Dutzende von Splitterparteien und Kandidat/inn/en politischer Gruppierungen, abgesehen von der großen Zahl Unabhängiger.

Tatsächlich ist die Mischung von Parteiprogrammen diesmal so vielfarbig wie nie zuvor in der politischen Vergangenheit der Philippinen. Oberflächlich betrachtet deutet dies auf einen Zusammenbruch des traditionellen Parteiensystems hin - des Zweiparteien-Systems vor dem Kriegsrecht 1972 und der Ein-Parteien-Herrschaft unter dem Marcos-Regime. Aber das tiefere Phänomen, das sich hinter dieser Multiplikation politischer Gruppierungen verbirgt, die sich alle um einen Platz in der politischen Arena bemühen, ist, daß sich in der philippinischen Politik ein Prozeß der Refeudalisierung - oder anders ausgedrückt - der Stammesherrschaft vollzieht.

Wenn wir uns jedoch von der Vielzahl der Gruppierungen und dem Tamtam der Wahl-Kampagnen nicht blenden lassen wollen, stellen wir fest, daß wir wieder zurück am Punkt der Parteienbildung angelangt sind. Wir haben jetzt 1987, aber so wie es jetzt aussieht, sind wir wieder dahin zurückgekehrt, wo wir bereits 1902 waren, als in erster Linie die dominierenden politischen Familien das Fundament des aufkommenden Parteiensystems waren.

Diese Rückkehr zur Familien-Herrschaft und ihrer Dynastie als politischer Machtfaktor ist eine Folge vom Abbau des Zwei-Parteien-Systems durch das Kriegsrecht-Regime des früheren Präsidenten Marcos und des Zusammenbruchs seiner eigenen Ein-Parteien-Herrschaft der KBL nach der Volkserhebung im Februar 1986. Da die KBL sich hauptsächlich aus den vorkriegsrechtlichen Überbleibseln der nationalen und liberalen Parteien zusammensetzte - beide konservativ in ihrer politischen Zielsetzung - ließ der Zusammenbruch der KBL die traditionellen Parteien in einem Chaos zurück.

Obwohl es heute wieder zu einer kläglichen Neugruppierung politischer Kräfte kommt, ausgehend von den Resten der traditionellen Parteienlandschaft, ist bis jetzt keine deutlich erkennbare Struktur vorhanden, die die alte ersetzen könnte. Was wir sehen, ist ein Schein von Parteien, die in Wirklichkeit Interessenkoalitionen sind, die nach den Wahlen leicht in temporäre Zusammenschlüsse auseinanderfallen können.

Es gibt keine nationalen Partei-Organisationen mit Vorstellungen von Verpflichtung, Verantwortlichkeit und Disziplin. Realistischer ist es zu sagen, daß die Koalitionen sich hauptsächlich aus politischen Opportunisten zusammensetzen, die bereit sind, ihre Verbündeten zu erstechen, sobald sie einmal im Kongreß sitzen.

Mit anderen Worten: Die Wiederkehr der politischen Kriegsherren- oder Stammes-Politik, dominiert von den Familien-Dynastien, kündigt das Wiedererstarken oligarchischer Tendenzen in der philippinischen Politik an. Eine parallele Entwicklung zeichnet sich im wirtschaftlichen Sektor der Nach-Marcos-Ära ab. Charakteristisch hierfür ist die Wiederbelebung oligarchischer Formen in Handel und Industrie, einschließlich so strategischer Sektoren wie Medien und Kommunikation. In der Tat findet im wirtschaftlichen Bereich auch eine Refeudalisierung statt, was dazu führen könnte, daß die Kontrolle der gesellschaftlichen Schlüsselpositionen in die Hände weniger übergeht.

Doch zurück zur Politik. Da die Parteien-Struktur zerstört wurde, ist die einzig übriggebliebene effektive politische Organisation, die imstande ist, Kräfte und Unterstützung zu mobilisieren, diejenige, die jahrelang - trotz aller politischen Umwälzungen - von Familien-Dynastien genährt und unterstützt wurde. Ihre Organisation wird von Loyalisten getragen, die sich nicht nur aus familiären Beziehungen, sondern auch aus der Freigiebigkeit der Familien gegenüber ihren Unterstützern ergeben. Dieses Netzwerk enger Treuebündnisse hat überdauert, und im ganzen Land gibt es hunderte von Stammes-Enklaven. Die wiederum bilden bei der jetzigen Wahlkampagne die Ausgangsbasis zur Mobilisierung von Nachfolgern und Verteilung von Geldern - wenn auch diesmal begrenzt.

In der Kandidat/inn/en-Liste, sowohl für den Senat als auch fürs Unterhaus, schillert es nur so von Namen verbunden mit Familien, die sich nationalen und provinziellen politischen Oligarchien zuschreiben lassen und deren Mitglieder im Kongreß saßen - oder Schlüssel-Posten in der Provinz innehatten. Auf Senat- und Unterhausebene haben wir z.B. Familiennamen wie die Aquinos und Cojuangcos aus Tarlac, die Laurels aus Batangas, die Enriles aus Cagayan, die Tolentinos aus Manila, die Yniguez von Leyte, die Osmenas von Cebu, die Salongas, Rodriguezes und Sumulong aus Rizal, die Tanadas aus Quezon, die Zigas aus Bicol, die Macedas aus Manila, die Oretas aus Malabon, die Rectos aus Batangas, die Raquizas aus Ilocos Norte, die Almendrases aus Davao, die Estra-

da Kalaws aus Manila und Batangas, die Teveses aus Negros Oriental, die Puyats aus Manila und Pampanga, die Velosos aus Samar, die Montanos aus Cavite, die Cuencos auf Cebu, die Villareals und Roxases aus Capiz, die Gatuslaos aus Negros Occidental, die Duranos auf Cebu, die Dimaporos aus Lanao del Sur, die Paredeses aus Abra, die Abads aus Batanes, die Dupayas und Balaos aus Cagayan, die Albanos aus Isabela, die Cruzes auf Bataan, die Mitras aus Palawan, die Chipecos aus Laguna, die Lecarozes aus Marinduque, die Lobregads und Azcunas aus Zamboanga, die Calos aus Agusan, die Navarros aus Surigao, die Roas aus Bukidnon, die Sarmientos aus Davao, die Plazas aus Agusan.

Sie schmückten auch die Namenslisten vorhergehender Legislaturen. Bei jeder Volksgruppe eines Kongreß-Bezirktes läßt sich leicht der Geruch von Verwandten alter politischer Familien feststellen. Was ich hiermit sagen will, ist folgendes: Nach dem Zusammenbruch der alten Parteistrukturen sind die alten politischen Familien, die die Provinz- und Regionalpolitik in den Tagen der Zwei-Parteien-Politik bestimmt hatten, noch einmal entschlossen, ihre führenden Positionen in der Nach-Edsa-Zeit zurückzufordern.

Sie machen ihren Einfluß geltend, und laut einer Studie des "Institutes für Volksdemokratie" sind mindestens 44 frühere KBL-Männer von der Regierungskoalition Lakas ng Bayan für ihre Kongreß-Liste berufen worden.

Die politischen Dynastien sind heute die einzigen politischen Gruppen im Land die die lokalen Organisationen haben, mit deren Hilfe sie ihren neuen Verbündeten Stimmen en bloc geben können. Wegen ihrer Organisationen sind sie heiß gesuchte Verbündete. Die Vervielfältigung dieser Organisationen führt jedoch zu einer chaotischen Kongreßpolitik. Ob diese Rückkehr zum alten Spiel hin zu einem Multi-Parteiensystem führen kann, hängt vom Entstehen einer parallelen Entwicklung ab, die, vertreten von der linken Partido ng Bayan, der Beitrag der neuen politischen Strömung ist.

Was aber klar ist, ist, daß die Gelegenheiten günstig sind und die Wege weit offen stehen für die alte oligarchische Ordnung, ihre Dominanz wieder zu verstärken; und die alten politischen Stammesführer nehmen die zentralen Positionen in diesem Refeudalisierungsprozeß ein.

Manila Chronicle, 10. Mai 1987
Übersetzung von
Karin Michels